

RUDOLPH HERMANN LOTZE

Selbstanzeige des zweiten Bandes  
des Mikrokosmos

Nachlieferung zu  
Philosophische Bibliothek Band 705b

ISBN 978-3-7873-3180-2 (PhB 705a-c)

© 2017 Felix Meiner Verlag

SELBSTANZEIGE DES  
ZWEITEN BANDES DES MIKROKOSMOS.

[S. *Gött. gelehrte Anzeigen* 1859, Stück 8, S. 73–80.  
Geschrieben ist die Selbstanzeige vielleicht schon Ende 1858.]

Der vor zwei Jahren erschienene erste Band meines Buchs hatte die Aufgabe, die Nothwendigkeit eines mechanischen, auf allgemeine Gesetze gegründeten Zusammenhangs der Erscheinungen auch auf Gebieten zu vertreten, die man häufig dieser Voraussetzung zu entziehen sucht. Nicht nur das organische Leben war in seiner Zusammengehörigkeit mit, den übrigen physischen Processen zu erweisen, zu denen man es in einen unbegründeten principiellen Gegensatz zu bringen pflegt, sondern auch in dem Seelenleben musste, unbeschadet seiner unvergleichlichen Eigenthümlichkeit, derselbe Gang einer gesetzlichen Nothwendigkeit anerkannt, endlich von dem Zusammenhange beider grossen Kreise von Erscheinungen nachgewiesen werden, dass ihre Wechselwirkung nicht minder auf dem festen Grunde eines wohlgegliederten Mechanismus beruht. Konnte es nach dem allgemeinen Plane meiner Arbeit schon damals nicht vermieden werden, unter den übrigen Erscheinungen der Wirklichkeit dem Menschen vorzüglichere Aufmerksamkeit zuzuwenden, so geschah dies doch nicht in der Absicht, die unterscheidenden Eigenthümlichkeiten hervorzuheben, die ihn vor jenen andern Erzeugnissen der lebendigen Natur bevorzugen, sondern in der entgegengesetzten vielmehr, zu zeigen, dass ungeachtet jener besonderen Vorzüge, das menschliche Wesen und sein Leben nur als ein Beispiel der allgemeinen Ordnung neben andern Beispielen anzusehen sei.

Die Betrachtung der allgemeinen Grundlagen ihres Daseins, in Bezug auf welche sich die einzelnen Wirklichkeiten nicht unterscheiden, kann natürlich die Eigenthümlichkeit keiner von ihnen darstellen; diese Aufgabe, die spe-

cifische Natur zu beleuchten, durch welche der Mensch sich leiblich und geistig von anderen, ihm zunächst ähnlichen Beispielen jener allgemeinen Ordnung unterscheidet, ist diesem zweiten Bande zugetheilt worden. Nun leugne ich keineswegs, sondern hege vielmehr gar sehr die Ueberzeugung, dass im Grunde jede einzelne Wirklichkeit in ihrem eigenthümlichsten Wesen nur unvollständig verstanden wird, so lange wir sie nicht in ihrem Zusammenhange mit dem Ganzen der Welt und nach dem Berufe beurtheilen können, den sie zu ihrem Theile in der vernünftigen Ordnung aller Dinge zu erfüllen hat. Allein das, was wir an Einsicht über den Bau der Welt und über den Sinn ihrer Bewegung im Grossen erreichen können, liegt nicht so einfach und zweifellos auf der Oberfläche da, dass wir wagen dürften, eine vorgefasste Ansicht hierüber als einen zugestandenen Massstab voranzuschicken, an dem wir dann die Bedeutung der einzelnen Dinge, in unserem Falle die der menschlichen Existenz, abmessen könnten. Mag es auch möglich sein, in Bezug auf das, was wir den Zweck der Welt nennen möchten, aller einzelnen Untersuchung voraus eine gewisse allgemeine Ueberzeugung über den Ort auszusprechen, wo es ohne Zweifel zu suchen ist, so bleibt doch ohne die Betrachtung der erfahrungsmässig vorliegenden Wirklichkeit eine solche Ansicht nothwendig viel zu formlos, als dass es angehe, von ihr aus rückwärts den Antheil zu bestimmen, den jede einzelne Wirklichkeit an der Erreichung jenes Zweckes zu nehmen bestimmt ist. Aus diesem Grunde ist es dem dritten Theile meiner Arbeit vorbehalten worden, die Stellung zu erwägen, die wir dem Menschen in dem Ganzen der Welt zuschreiben dürfen, während dieser zweite ihn nur so betrachtet, wie wir ihn erfahrungsmässig in dem Bruchstücke der Welt vorfinden, das unserer unmittelbaren Beobachtung offen steht. Es ist damit schon zugestanden, dass diese Darstellung eine abschliessende und erschöpfende weder sein kann noch sein soll. Wenn wir die verschiedenen Eigenschaften, die uns eine Erscheinung sehen lässt, nur combinirend auf einen einzigen erzeugen-

den Mittelpunkt zurückzudeuten suchen, wird dieser Mittelpunkt nie so klar und scharf bestimmt gefunden werden, als wenn wir uns in die Richtung der Kraft versetzen, die diese Erscheinung erzeugte, und auf diesem Wege unmittelbar in ihr Inneres eingeführt werden. Es fragt sich nur, ob dies Letztere in unserem Falle möglich ist; ich werde dies später versuchen und habe mich jetzt mit dem Ausdruck meines Misstrauens gegen Ansichten begnügen müssen, die es so leicht finden, den wesentlichen Begriff des Menschen und den Sinn seiner Weltstellung durch eine einzige kurze Formel auszudrücken.

Das vierte Buch, das erste dieses Bandes, beschäftigt sich unter dem Titel „der Mensch“, der kurz und nicht völlig zutreffend ist, mit der körperlichen Eigenthümlichkeit der Menschengattung. Der Standpunkt, auf dem die Betrachtung des ersten Bandes verblieben war, machte es nöthig, in einigen einleitenden Kapiteln, über „Die Natur und die Ideen“, „Die Natur aus dem Chaos“ und „Die Einheit der Natur“ die Art der Verbindung zu bezeichnen, welche zwischen der Nothwendigkeit einer blinden mechanischen Ordnung und der Macht eines die ganze Wirklichkeit durchdringenden einheitlichen und organisirenden Gedankens Statt findet. Ich kann, indem ich diese Abschnitte wieder überlese, nicht zugestehen, dem guten Willen irgend welche Schwierigkeiten des Verständnisses entgegengesetzt zu haben; aber ich muss mich gegen das Ansinnen verwahren, Verhältnisse, die nicht kurz und einfach sind, mit einem leicht wiederholbaren aber unzureichenden Stichwort oder einer Formel zu bezeichnen, in der alle die bestimmten einzelnen Gedanken, auf die ich Werth lege, wieder völlig verschwunden sind. Die Ansicht, die ich in diesen Kapiteln und in einigen entsprechenden Abschnitten des fünften Buches zu vertreten suche, geht kurz dahin, dass zwar alles Wirkliche, Organisches und Unorganisches, sich nur durch eine verschiedene Zusammenfassung derselben mechanischen Wirkungsmittel, und dass alle divergirenden Entwicklungen der Geschöpfe sich nur durch verschiedene

Benutzung der allgemein möglichen mechanischen Wirkungsweisen unterscheiden; dass aber nicht nur die erste Zusammenfassung der Elemente zu dem specifischen Keim einer bestimmten Gestalt nicht ohne die Voraussetzung einer einzigen in der Welt wirksamen organisirenden Kraft möglich ist, sondern dass auch der Mechanismus des weiteren Entwicklungsfortgangs, eben als Mechanismus, nur durch die beständige Immanenz dieser einen wirkenden Macht denkbar wird. Nach der Discussion dieser Gedanken beschäftigt sich der Rest des Buchs mit den Organisationsunterschieden zwischen Thieren und Menschen und mit den individuellen, nationalen und Racen-Unterschieden innerhalb der Menschengattung selbst.

Das fünfte Buch, „der Geist“, versucht die Eigenthümlichkeit der psychischen Entwicklung des Menschen unter der Voraussetzung darzustellen, dass zwar die mechanischen Gesetze der psychischen Gegenwirkungen in ihm dieselben sind, wie in den Thieren, dass aber der Erfolg dieser Wirkungen nicht allein durch die Begünstigung einer vollkommeneren leiblichen Organisation, sondern auch durch die specifische Natur bestimmt werde, welche ursprünglich die menschliche Seele von den Thierseelen unterscheidet. Auch diese Behauptung machte einige theoretische Vorbetrachtungen nöthig, die man im ersten Kapitel dieses Buchs findet, und die im vierten Kapitel fortgesetzt sind. Die Eigenthümlichkeit des menschlichen Geistes konnte dem Vorsatz des Ganzen gemäss, hier nur in ihren Aeusserungen aufgesucht und aus ihnen errathen werden; die Sinnlichkeit, die Sprache und das Denken, die Erkenntniss und die Wahrheit, das Gewissen und die Sittlichkeit sind folgeweis die Gegenstände der vier späteren Kapitel. Diese Abschnitte lassen zweierlei zu wünschen übrig, theils etwas, was es noch nicht gibt, und nicht sobald geben wird, theils etwas, was der späteren geschichtlichen Abtheilung vorbehalten werden musste. Das erste liegt darin, dass ohne Zweifel die einzelnen charakteristischen Züge, die in dem menschlichen Geistesleben hervortreten, nicht unmit-

telbar als fertige Züge angesehen oder auf gleichlautende Vermögen ad hoc zurückgeführt werden dürfen; sondern sie haben ihre psychologische Entstehungsgeschichte, aber wir kennen diese Geschichte nicht und können sie folglich nicht erzählen. Wie ich mir die Art denke, in welcher die ursprüngliche spezifische Natur des menschlichen Geistes im Laufe der Entwicklung allmählich die einzelnen in der Einheit der Idee des Geistes zusammengehörigen Thätigkeiten hervortreten lässt, habe ich im Allgemeinen auf Seite 253 ff. (cap. 4) auseinandergesetzt; eine weitere Verfolgung dieser Gedanken ins Einzelne, so weit sie sich überhaupt hoffen liess, schien mir unthunlich, da sie wohl jeden Schein von Popularität verloren haben würde. Was das andere vermissste Element betrifft, so war meine Absicht hier nur diese, die Naturanlagen zu schildern, die jedem menschlichen Geiste zukommen, so wie die Erfolge, zu denen dieselben zu allen Zeiten, unter einem Minimum günstiger Bedingungen und ohne die Unterstützung einer geschichtlichen Tradition führen. Es konnte daher z. B. weder von einem ausgebildeten Kunstsinn noch von einer entwickelten Religiosität die Rede sein, die beide nur als Erwerbnisse einer lange fortgesetzten geschichtlichen Sittigung auftreten, während allerdings die unscheinbaren Keime, aus denen sie erwachsen, zu erwähnen waren.

Das sechste Buch, „der Welt Lauf“ bildet am meisten einen nur beschreibenden Uebergangsabschnitt, welcher ohne Anspruch auf Vollständigkeit und Systematik die Erscheinungen zusammenstellt, die in jeder geschichtlichen Periode sich in grösserem oder geringerem Massstab erneuern oder forterhalten und also gewissermassen die Breiten-dimension der Geschichte vorstellen, zu deren vorwärtsgehendem Fortschritt ihre Erwähnung eine Einleitung bildet. Ich gebe zu, dass der Umfang dessen, was hierher zu ziehen war, sich verschieden, noch weiter und noch enger bestimmen lässt; ich habe mich für mein Theil begnügt, zuerst der erziehenden Einwirkungen der äussern Natur zu gedenken, darauf die der Bildung ihre besondere Richtung gebenden

Einflüsse des individuellen Naturells zu erwähnen, dann auf die Entwicklung der einfachsten Sitten und Gebräuche hinzuweisen, zu deren Stiftung der Mensch durch den Zusammenstoss mit den einfachsten überall wiederkehrenden Lebensumständen veranlasst wird, ferner die Gliederungen des äussern Lebens anzuführen, die nicht nur historisch auf einander folgten, sondern zu jeder Zeit nebeneinander vorkommen, endlich in einem letzten Abschnitt die Frage nach den Zwecken des Lebens aufzuwerfen und die Rathlosigkeit zu bezeichnen, in welcher sich der Mensch befindet, wenn er diese Frage ohne eine zusammenfassende Uebersicht über seine Stellung im Ganzen der Welt beantworten will.

Es war von Anfang an nicht beabsichtigt, mit diesem zweiten Bande zu schliessen, aber die Vertheilung des Stoffes hat während der Arbeit einige Aenderungen erfahren. Der dritte Band wird zunächst die äussere Geschichte der Schicksale der Menschheit, dann die Geschichte des bleibenden Gewinns ihrer Entwicklung in Wissenschaft, Kunst, Religion und Lebensordnung, oder die Geschichte der Ideen, endlich die Darstellung der abschliessenden Ansicht nachzuholen haben, die wir uns über Gott und die Welt und die Bedeutung des menschlichen Daseins in der letztern zu bilden versuchen werden.